

Erfahrungsbericht vom Studienaufenthalt als Austauschstudent der Freien Universität Berlin an der Ecole Normale Supérieure Paris, 2012-2013

Ankunft

Obwohl das Semester in Paris eigentlich erst Anfang Oktober beginnt, kann eine frühe Anreise in mancherlei Hinsicht von Vorteil sein: So hat man zu Beginn, wenn die Vorlesungszeit noch nicht angefangen hat, viel Freizeit und die Möglichkeit, mit den anderen neuen Studierenden etwas zu unternehmen und sie auf diese Weise kennenzulernen. Außerdem bietet die ENS ab ungefähr Mitte September einige Veranstaltungen an, bei denen den ausländischen Studierenden der Ablauf ihres Studienaufenthaltes ausführlich erklärt wird und bürokratische Formalien wie Versicherung und Bankkonto erledigt werden. Auch wenn es etwas nerven kann, zum wiederholten Mal die Sicherheitsregeln im Wohnheim erklärt zu bekommen, stellen natürlich auch diese eher lästigen organisatorischen Termine eine gute Möglichkeit dar, Kontakte mit Kommiliton_innen zu knüpfen. Wenn man als Austauschstudierende_r ein Konto bei einer französischen Bank eröffnen möchte, empfehle ich die Filiale der BNP Paribas am Pantheon. Dort gibt es zusätzlich zu den 50 € Begrüßungsprämie noch einmal 50 € extra für alle Studierende, die an der ENS rue d'Ulm eingeschrieben sind.

Zwingend notwendig ist eine solch frühe Anreise jedoch nicht. Man muss nicht unbedingt Anfang September nach Paris ziehen. Meiner Meinung nach kann man sich ebenso gut im Unialltag zurechtfinden, wenn man erst etwas später ankommt. Die Kurse gehen alle ungefähr erst Anfang Oktober los, z.T. sogar erst Mitte Oktober, sodass bei zu früher Anreise die studienfreie Zeit bis zum eigentlichen Beginn der Vorlesung unter Umständen etwas lang werden kann.

Unterkunft

Ich habe im „Annexe“, einem ca. siebenstöckigen Gebäude gegenüber vom Hauptgebäude der ENS mit Blick auf den Haupteingang, gewohnt. Die Unterkünfte in den Studentenwohnheimen der ENS werden dem elitären Anspruch dieser altherwürdigen Institution leider nicht gerecht. Die Zimmer sind klein und z.T. sehr hellhörig. Die Duschen und WCs auf dem Gang muss man sich mit zahlreichen anderen Studierenden teilen. Zwar beschäftigt die ENS Personal, das eigentlich für die Reinigung der gemeinschaftlich benutzten Anlagen zuständig ist, trotzdem sind die meistens in keinem guten Zustand. Dabei spielt es eigentlich keine Rolle, in welchem der verschiedenen Gebäude der ENS man untergebracht wird. Auch in den moderneren darunter, wie das NIR (Nouveau Immeuble Rataud), sieht es nicht sehr viel besser aus. Wie ich von meinen Kommiliton_innen hörte, fielen dort beispielsweise regelmäßig die Duschen aus.

Die meisten Küchen sind teilweise nur unvollständig oder gar nicht ausgestattet. Deshalb lohnt es sich auf jeden Fall, in ein bisschen Geschirr und vielleicht den einen oder anderen Topf zu investieren. Für den preiswerten Einkauf von Küchenutensilien oder auch kleinerer Ausstattungen für das Zimmer wie Kleiderbügel, Tischlampe od. Ä. eignet sich am besten der Discounter „TATI“ im Einkaufszentrum am Place d'Italie. Meistens habe ich jedoch versucht, das Kochen in der Gemeinschaftsküche zu vermeiden und mich stattdessen in der passablen Mensa der ENS oder in einem der zahlreichen Restaurants im Quartier Latin bekochen zu lassen.

Man kann es allerdings dennoch gut in den Wohnheimen in der Rue d'Ulm aushalten, schließlich ist es für Austauschstudierende der FU kostenlos und handelt es sich um einen sehr begrenzten Zeitraum!

Studium

Vor Semesterbeginn sollte man das Vorlesungsverzeichnis der ENS genau studieren und sich die Kurse heraussuchen, für die man sich interessiert. Ungefähr Ende September gibt es dann einen Veranstaltungstag für die Ersties und Austauschstudierende, wo sich die unterschiedlichen Fachbereiche den Studierenden vorstellen. Hier kann man die Lehrenden kennenlernen, für deren Kurse man sich interessiert, und mit ihnen beraten, ob eine Teilnahme sinnvoll ist. Tatsächlich ist es mir hierbei passiert, dass mir eine Professorin von der Teilnahme an einem ihrer Kurse abgeraten hat, weil sie der Meinung war, ich könnte in ihrem Kurs nicht viel dazulernen.

Insgesamt hatte ich aber den positiven Eindruck, dass an der ENS ein engeres Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden herrscht, als man das vom Studium an deutschen Unis gewöhnt ist (was angesichts der viel geringeren Studierendenzahl nicht verwunderlich ist). Die Professor_innen setzen sich in ihren Sprechstunden geduldig und interessiert mit jedem ihrer Studierenden auseinander und sind jederzeit bereit, mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung beratend zur Seite zu stehen. Dabei wird kein Unterschied zwischen regulären „Normaliens“ und den ausländischen Austauschstudierenden gemacht. Studierenden können sich außerdem eine spezielle Ansprechperson unter den Lehrenden aussuchen, mit dem man dann in regelmäßigen Abständen die Studienfortschritte und weiteren Vorgehensweisen besprechen kann. Wenn man einen solchen Ansprechpartner_in oder fachliche Beratung für aktuelle Studienprojekte braucht, sollte man an also nicht zögern, die gute Betreuung der Studierenden an der ENS wahrzunehmen.

Als Normaliens hat man neben den Kursen an der ENS außerdem Zugang zu dem großen Lehrangebot an den zahlreichen anderen Universitäten in Paris. Für Geisteswissenschaftler_innen sind die Kurse an der Sorbonne natürlich interessant. Ich habe außerdem einige Kurse an der EHESS belegt, wo ein eher theoretischer Ansatz in der Literaturwissenschaft verfolgt wird.

Freizeit

Das Gebäude der ENS verfügt über eine eigene Turnhalle, wo einige Fitnessgeräte sowie Tischtennisplatten und Basketballkörbe zur freien Verfügung der Studierenden stehen. Außerdem bietet der selbstorganisierte studentische Sportverbund der ENS Training und Kurse für zahlreiche Sportarten an. Ich habe bspw. in der Fußballmannschaft der ENS mitgespielt. Einmal wöchentlich wurde auf einem eigens dafür reservierten Sportplatz etwas außerhalb trainiert. Wenn wir genug Spieler_innen zusammenbekommen haben, sind wir außerdem regelmäßig zu Punktspielen gegen andere Pariser Unis angetreten.

Der Sport stellt eine gute Gelegenheit dar, Kontakt mit den französischen Studierenden herzustellen. Außerdem kommt man bei den Spielen ein bisschen im Pariser Raum rum und lernt neue Ecken der Stadt kennen.

Für Februar bietet der studentische Sportbund außerdem eine Skifreizeit an, an der ich ebenfalls teilgenommen habe und die ich allen Sportsfreunden nur empfehlen kann. Sehr

günstig konnten wir eine Woche in Val d'Isère, einem der größten Skigebiete der französischen Alpen, Ski fahren und feiern.

Abgesehen vom sportlichen Angebot hat die Stadt Paris natürlich auch kulturell viel zu bieten. Dem Cinéphilen ist diese Stadt das Paradies. Unweit der ENS, in der Rue des Ecoles, erwarten den Filminteressierten beispielsweise mehrere Kinos, die sich auf das Zeigen von alten Filmklassikern spezialisiert haben. Hier kann man für wenig Geld (ca. 6 € pro Karte) die Filme der Nouvelle Vague noch einmal auf der großen Leinwand genießen. Auch die Cinémathèque im Stadtteil Bercy wartet mit einem interessanten filmhistorischen Angebot auf.

Für Theaterinteressierte bot die ENS zu meiner Zeit außerdem ein „Atelier des spectateurs“ an, in dessen Rahmen man beinahe wöchentlich Inszenierungen an den zahlreichen Pariser Bühnen besuchte, um das Gesehene dann in einem Seminar unter der Leitung einer Theaterwissenschaftlerin zu besprechen. Auf diese Weise konnte man sich ein Bild des zeitgenössischen Theaters in Frankreich machen und auch kleinere „Undergroundbühnen“ kennenlernen, auf die man sonst nicht aufmerksam geworden wäre.